



## Hexensabbat

An der großen Tafel sitzen ein wenig irritiert Hexen mit Kristallkugeln zu einem Kreis gruppiert. Auf ein paar Schildern mit bunten Bildern befinden sich auch die Namen besagter „Damen“. Durchaus selbstbewusst erscheint Lina Linux, die immer so tut, als wär sie kein Unix. Sie findet nicht mal die kleinste Freud' an dem flüggen Nachwuchs Android. Windora aus Redmond träumt bei jedem Treff von ihrem berühmten Blue Screen of Death. Sie hinterließ bei den Nutzern tiefste Spuren und in manchem Kern sehr schlimme Blessuren. Überall ist Eva McOsix für ihren Spleen bekannt, sie sei die schönste Hexe im ganzen Land. Gemahl Bad Luck iVE ist nicht zu beneiden, behandelt ihn Fortuna auch sonst sehr bescheiden.

Über dem Tisch in luftiger Höh' schwebt derweil die holde Java-Fee. Daneben am Cocktail-Glase nippt, Ernst-August vom Clan JavaScript. Wer auch nicht fehlen darf bei einer Gala, ist Ihre Funktionalität Martin von Scala. Dessen galanter Nachbar speist gern koscher – der nette Karl Klammer aus dem Hause Clojure. Um böse Entwickler in die Hölle zu locken, muss am Zelteingang der Dieter Bohlen hocken. Doch Vorsicht! Wenn er seine Kunst entfacht, hat sich schon mancher aus dem Staub gemacht. Auch die anderen Gäste sind nicht sehr hell' und glauben noch ganz fest an UML, den Gott der Utopie, der an jedem Tag die Wahrheit geschickt zu verdrängen vermag. Für ihn ist unsere ganze Welt ein großes Wahrheitsverzerrungsfeld.

Als sich Speis & Trank dem Ende neigen,  
beginnt im Zelt die Ungeduld zu steigen.  
Ein paar Gäste rufen: „Wo bleibt das Bier?“  
Die Hexen fragen sich: „Was sollen wir hier?“  
Und wer steckt wohl hinter dem ganzen Malheur?  
Wer soll's anderes sein als der Chefredakteur.  
Er, der das Ganze ausgeheckt,  
seine Hand lässig nach oben streckt,  
worauf ein Glockenton schrill erklingt,  
der alle Gäste zum Schweigen bringt.  
Nicht ein Stand-up-Meeting soll's diesmal sein,  
sondern Schwarze Magie die Gäste erfreun.  
„Die Zukunft von Java“, ruft er ihnen zu,  
„hält uns wach und lässt mir keine Ruh.“  
„Doch nun hinfort mit den unnützen Sorgen.“  
„Hexen, sagt uns voraus das Java von Morgen!“

Statt mühsam nach der Wahrheit zu googeln,  
starren die Damen in die kristallinen Kugeln,  
bedienen deren Touchscreens mit flinken Händen,  
voll Hoffnung, dass sie bald Indizien fänden.

Anfangs erkennen sie nur Wolken am Firmament  
und den Cloud-Computer, der auf Wolke 7 pennt.  
Von den dicken Wolken regnen parallel Fäden  
und schweben sehr eilig dem Abgrund entgegen,  
wo sie nähren wie seit ehedem  
das Java-Software-Ökosystem.  
Sie vermögen sogar zu durchdringen  
das Internet mit all seinen Dingen.  
Glücklich unter diesen – als der Mühe Lohn –  
weilt auch so manches Java Phone.  
Im Wald feiern sieben Zwerge mit Humpen voll Met  
ihren Sieg über giftige Applets im Internet.  
Merke: Ist Stiefmutter plötzlich zu allem bereit,  
benötigt Frau Tochter ziemlich viel Sicherheit.  
Im nahen Fluss strömen massenhaft Daten,  
produziert von zahlreichen IT-Automaten.  
Für das Anglerglück genügt ein Beelzebub  
oder ein Zauberstab aus dem fernen Hadoop.  
Hinter Bäumen gemäß des „American Way“  
lauern die bösen Buben von der NSA.

Just als sich öffnet eine geheime Tür ...  
... melden die Kristallkugeln Fehler 404.  
Und sind plötzlich wieder ganz transparent,  
sodass man darin nichts mehr erkennt.  
So sehr die Hexen auch an ihnen reiben,  
die Kugeln wollen durchsichtig bleiben.  
Da hilft kein Mühen und kein Klagen.  
Drum wollen wir Dich, den Leser, fragen,  
was wohl die Gegenwart von Java bedingt,  
damit seine Evolution auch weiter gelingt.  
Sodass jeder, der diese Geschichte kennt,  
erinnert sich freudig an ein Happy End.

Ihr

Michael Stal